Nr. 51. Donnerstag, den 1. März, 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Redaktion: Simbart & Co.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Französische Unehrlichkeit

Paris, 28. Februar. Jaures schreibt heute in der Humanitee: „Vorgestern enthüllten auf der Konferenz die marokkanischen Vertreter folgendes: Zwei Häfen, Casablanca und Saffi, sind der Firma Schneider u. Co. in Creuzot zugeschrieben worden. Wann ist denn die Konzession für die Arbeiten in den beiden Häfen der Firma Schneider erteilt worden? Es scheint, daß es in der Zeit gewesen ist, die den deutsch-französischen Unterhandlungen im letzten Juli voranging. Die Konferenz in Algeciras wurde durch diese Erklärung überrascht, denn bisher hatte niemand ihr etwas darüber mitgeteilt. Die französische Regierung hatte die deutsche Regierung nicht davon benachrichtigt, als sie mit ihr unterhandelte. Woher dieses Geheimnis? Entweder wußte die französische Regierung nichts von der Abmachung zwischen Marokko und einer bedeutenden französischen Firma, und wer unterrichtet denn die Regierung in marokkanischen Angelegenheiten?" Jaures erinnert daran, daß nach der deutsch-französischen Vereinbarung die beiden Parteien, Frankreich wie Deutschland, während ihrer Unterhandlungen alle Schritte wegen Konzessionen usw. beim Machsen unterlassen sollten; er fragt dann: „Wie kommt es, daß die Verträge mit Bezug auf die Häfen Casablanca und Saffi außerhalb dieser Abmachung geblieben sind? Die verspätete Enthüllung hat auf der Konferenz den schlimmsten Eindruck erweckt, und man konnte dort annehmen, daß in der französischen Politik eine Art Dualismus oder gar Duplizität besteht, und daß eine förmliche geheime Aktion des Vordringens trotz der internationalen Vereinbarungen betrieben wird. Jedenfalls erscheint die Rolle des Comitee du Maroc, dem Herr Schneider angehört, dadurch in vollem Lichte. Dieses Komitee, das aus Algeriern und Franzosen besteht, hatte Marokko unter sich verteilt und gewissermaßen zerschnitten; dem einen gehörten die Häfen, dem andern die Eisenbahnkonzessionen, einem dritten die fruchtbarsten Ländereien. Das Schlimmste ist, daß dieses Komitee die Hand sowohl auf unsere Presse wie auf unsere Diplomatie gelegt hat. Jetzt arbeitet es ganz offen, man kann sogar sagen zynisch auf den Zusammenbruch der Konferenz hin, und man begreift auch weshalb: jede internationale Abmachung, wie weise sie auch sein mag, wie groß der Anteil sein mag, den sie Frankreich läßt, wird einigermaßen die entfesselten Begierden einschränken, und da ist es besser, daß Marokko dem Comitee du Maroc als Beute zufällt. Das ist der Zweck der gewaltigen Preßmanöver, die auf das Scheitern der Konferenz hinzielen."

Algeciras, 28. Februar. Die in einer Kommissionssitzung gefallene Erklärung des marokkanischen Vertreters El Mokri, der Sultan habe ihn beauftragt, bei der Besprechung der Hafenfrage mitzuteilen, daß die Firma Schneider u. Co. in Creusot die Konzession für die Ausführung der Hafenarbeiten in Saffi und Casablanca erhalten habe, wurde bei der Besprechung der Frage der öffentlichen Arbeiten, die mit der Bankfrage verknüpft ist, abgegeben und erregte natürlich großes Erstaunen, da man sich der Tangerer Hafenbauangelegenheit und des französischen Feldzuges in dieser Angelegenheit erinnerte. In diesem Falle ist der Vertrag nach dem deutsch-französischen Abkommen abgeschlossen worden und von einer Nichtbeteiligung der französischen Regierung bei den Verhandlungen kann angesichts des vom Machsen stets geübten Verfahrens keine Rede sein.

Politische Uebersicht

— **Berlin**, 28. Febr. Wie die zurzeit der Deutschen Burschenschaftvorsitzende Germania zu Tübingen mitteilt, stiftete die Deutsche Burschenschaft anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares rund 7000 Mark für die deutschen Krieger in Deutsch-Südwestafrika.

— **Um des lieben Friedens willen,** Die „Frankf. Zeitung" meldet aus Stuttgart: „Das hiesige Gewerkschaftkartell hat für dieses Jahr wieder die Abhaltung eines Maiumzuges beschlossen, nachdem der sozialdemokratische Verein sich dafür ausgesprochen hatte. Im Vorjahre war der Umzug, der mit jedem Jahre an Zahl den Teilnehmer abgenommen hatte, unterblieben, was besonders bei den radikalen Sozialdemokraten abfällig kritisiert wurde. Auch in diesem Jahr war zunächst in den Kreisen der Gewerkschaften wenig Aussicht für einen Umzug. Man hat sich nun aber doch, wohl unter dem Einfluß der sozialdemokratischen Partei, allseitig und um des lieben Friedens willen zur Abhaltung eines Umzuges entschlossen. — Vasallen haben eben zu gehorchen.

= **Glasgow**, 28. Febr. Zum Andenken an die silberne Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland beabsichtigt der hiesige deutsche Konsul, Johannes Kiep, für mehrere deutsche Institute hier 100 000 Mark zu stiften, darunter 20 000 Mark für die Errichtung eines deutschen Lehrstuhles an der Glasgower Universität, 40 000 Mark zum Bau einer deutschen Kirche in Glasgow und 20 000 Mark für den hiesigen deutschen Klub.

== **London**, 28. Febr. Bei der Ersatzwahl für die Stadt London wurde der frühere Premierminister Balfour mit 15 474 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Freihändler, Bowles, erhielt 4134 Stimmen.

== **Schanghai**, 28. Febr. Die aus Nanchang geflüchteten Fremden, dreiunddreißig, sind in Kiutkiang angekommen. Heute sind der französische Kreuzer „Descartes" und das amerikanische Kanonenboot „Quisos" nach Kiutkiang abgegangen, wo zwei englische Schiffe, „Clio" und „Teal", sich befinden.

Reichstag.

Der Reichstag nahm sich am Mittwoch der Veteranen an. Auf der Tagesordnung stand der konservative Antrag, Beihilfen künftig unter allen Umständen zu gewähren, wenn der Veteran von 1870-71 ein Einkommen von weniger als 600 Mk. jährlich hat und seine Erwerbsfähigkeit auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist oder wenn er das 60. Lebensjahr vollendet hat.

Abg. **Rißler** (kons.) begründete den Antrag, indem er betonte, daß für die Veteranen immer Geld da sein müsse.

Staatssekretär **v. Stengel** betonte das Wohlwollen der verbündeten egierungen für die Veteranen, das sie auch durch Beibringung des fünften Nachtragsetats bewiesen hätten. Der Antrag nehme aber eine schablonenmäßige Regelung vor und sei bedenklich, denn er würde bis zu 50 Mill. mehr erfordern. Bei der Finanzlage könne er, der Staatssekretär, ihn deshalb den verbündeten Regierungen nicht zur Annahme empfehlen.

Abg. **Bock** (Soz.) meinte, daß für die Veteranen weniger geschehe, als für die Offiziere, und empfahl, zwei Linienschiffe weniger zu bauen, dann habe man gleich 50 Mill. Mark.

Abg. **Graf Oriola** (ntl.) bezeichnete es als falsch, in dieser Sache den Klassenstandpunkt einzunehmen; er war für den Antrag, dessen Mängel in der Kommission beseitigt werden könnten.

Abg. **Arendt** (fnkons.) schloß sich ihm an. Der Schatz-

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 24

„Das aber ist gefährlich, Richard, umsomehr, als sie eine Schülerin der klugen Root ist; sie scheint vollkommen zu begreifen, daß man von ihr erwartet, sie soll eine gute Partie machen. Und wenn man Schlüsse ziehen soll aus der Ermutigung, welche sie Howard Gilman zu teil werden läßt, so könnte man wohl annehmen, daß sie gern bereit ist, ihre Schönheit um ein Vermögen hinzugeben, obzwar sie mit dem jungen Manfred verlobt ist, welcher eine recht bescheidene Anstellung im Auswärtigen Amte hat."

„Wer machte Dir von dieser ihrer Verlobung Mitteilung, Peal?" forschte der Oberst mit etwas unsicherer Stimme.

„Frau Root, natürlich kommt es dieser klugen Person gar nicht in den Sinn, die Sache als bindend anzusehen, sie bezeichnet dieselbe vielmehr als eine Kinderei. Aber sie ist klug genug, nicht feindselig aufzutreten und den jungen Leuten ein zeitweiliges Zusammenkommen zu gestatten; die Zeit und die Veränderung der äußeren Verhältnisse werden, so denkt sie sich, auch auf Wallys Anschauungen einen gewissen Einfluß haben und fast hat es den Anschein, als ob das Mädchen jene Liebe, die wieder nur Liebe zu bieten vermag, bereits überdrüssig werde. Gilman ist ihr ergebenster Sklave und wenn sie auch mit aller Welt kokettiert, so ermutigt sie ihn doch auf das aller entschiedenste. Zu dem nächsten Rennen beabsichtigt sie, wie ich ganz bestimmt weiß, in seinem Phaeton mit ihm zu fahren."

„Vom weltlichen Gesichtsstandpunkte aus ließe sich gegen die Partie auch gar nichts einwenden," sagte jetzt Friedrich und ersparte durch seine Einmengung in das Gespräch seinem Bruder die Pein einer Antwort. „Ich nenne es nur jammerschade, wenn sich ein so herrliches Geschöpf, wie Fräulein Wally Gerhard, an jenen Menschen wegwirft. Er ist eine prosaische, unsympathische Persönlichkeit und besitzt außer seinem großen Reichtum absolut gar nichts, was für ihn sprechen würde."

„Aber," wandte seine Frau ein, „er hat ein immenses Vermögen, und Du weißt recht gut, daß Wally nichts, oder so gut wie nichts ihr Eigen nennt. Frau Root besitzt nur den lebenslänglichen Nutzgenuß eines Vermögens, welches nach ihrem Tode den Verwandten ihres Gatten anheimfällt."

War alles, was er hier hatte anhören müssen, wahr? Richard Desmond stellte sich diese Frage mit schmerzlichstem Empfinden. War Wally, seine Wally, das reine unschuldige Kind, welches er hier zurückgelassen, in kurzer Zeit so weltklug und so verderbt geworden? Nein, es konnte nicht sein; so viel aber stand fest, daß er sie bald sehen mußte, daß es ihm unmöglich war, die Qual der Ungewißheit lange zu ertragen, er mußte sich überzeugen, ob sie ihn mit dem freundlichen, unschuldsvollen Lächeln von einst willkommen heißen würde, oder ob die gefeierte Königin der Londoner Salons bereits den Unterschied kannte zwischen einem Majoratsherrn und einem jüngeren Sohn.

„Ich muß in ein oder zwei Tagen Frau Root besuchen," sprach Richard Desmond anscheinend gleichgültig, „morgen oder übermorgen aber bin ich mit dienstlichen Angelegenheiten stark in Anspruch genommen."

„Lieber Junge, Gräfin Clifford gibt morgen einen Ball, Frau Root und Wally werden dort sein, komm mit uns und bringe Dich der anmutigen Königin des Festes in Erinnerung."

Er sollte Wally in einem gefüllten Ballsaale zum erstenmal wieder gegenübertreten, nun, wer weiß, vielleicht war es besser so; jedenfalls hatte er sie dann mehr in der Gewalt, als wenn er ihr allein oder in Gegenwart von zwei oder drei Personen zum erstenmal wieder entgegentrat und so willigte er denn ein, seinen Bruder und dessen Frau zu begleiten.

* * *

„Ich bin heute im Bureau, Wally, wann kann ich Dich wiedersehen? Du schreibst mir so selten und so kalt, und zu allem Ueberflusse verlautet auch noch, wenn auch nur gerüchtweise, daß Deine Tante Dich mit Howard Gilman verheiraten will. Ich kann und will nicht glauben, daß Du im stande sein solltest, Dich so schmählich gegen mich zu benehmen, möchte Dich aber dringend bitten, mir umgehend bekanntzugeben, wann ich Dich sprechen kann."

So schrieb Manfred Lister, und am Morgen des Tages, an welchem Wally den Ball bei Gräfin Clifford besuchen sollte, stürmte sie in ihrem Zimmer auf und nieder, während sie dieses Billet in Händen hielt. Was sollte sie an Manfred schreiben, wie ihm unter die Augen treten, um ihm die grausame Wahrheit zu sagen, daß sie nun und nimmer die Seine werden könne. Hatte sie nicht schon zu lange gezögert, war er nicht im Recht, wenn er sie beschuldigte, daß sie ihm sehr selten und dann sehr kalt schreibe? Und jetzt, wo sie so lange getrennt gewesen waren, sollte sie ihm entgegentreten, nur um ihm seine Hoffnungen zu vernichten, nur um ihm zu sagen, daß sie einander nicht wiedersehen dürfen, bis zu dem Momente, in welchem dies mit kühl freundschaftlicher Besinnung möglich sei? Sie hätte alles das ihm schriftlich sagen können, aber es dünkte ihr das so feig', so ehrlos, Aug' in Aug' wollte sie ihm blicken und ihm die Wahrheit sagen, wenn auch nicht die ganze rückhaltlose. Nein, lieber sollte er das Schlimmste von ihr denken, als ihr Geheimnis erraten, als ihr sagen: Richard Desmond ist es, der zwischen mir steht und dem Glücke.

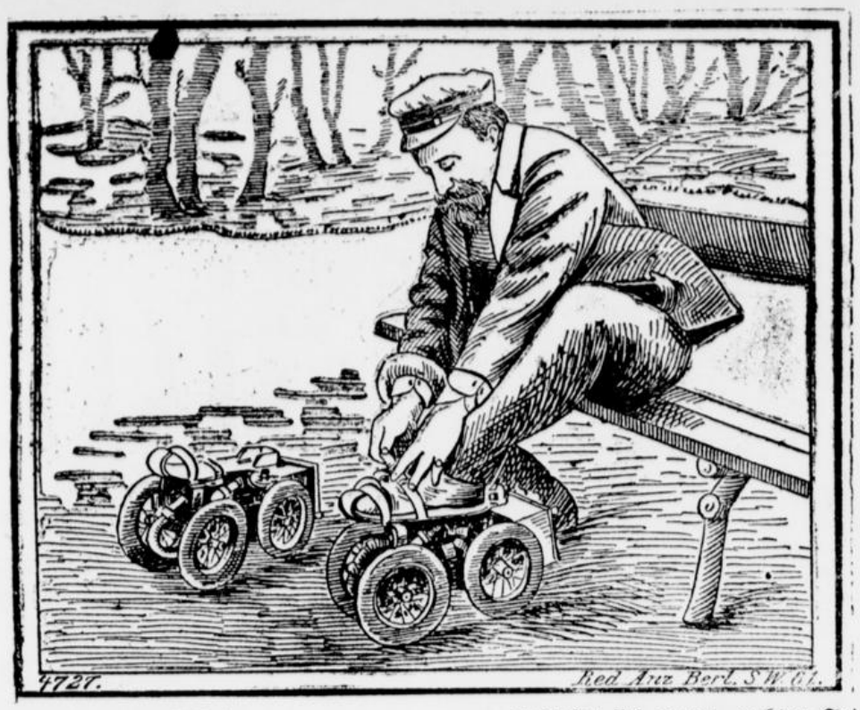
„Er wird mir bittere Vorwürfe machen und dieselben sind von seinem Standpunkte aus gerecht; Manfred, mein Spielgenosse, mein Bruder!" Sie brach in einen heißen Tränenstrom aus, gab sich aber dann alle Mühe, sich zu beherrschen und ihre Gedanken zu sammeln. „Heute kann ich ihn nicht empfangen, morgen ist ebenfalls keine Zeit und Mittwoch ist der Tag des Rennens, es muß also Donnerstag sein."

Sie schauerte in sich zusammen, legte einen Moment die Hand vor die Augen und raffte sich dann doch wieder auf, um zu schreiben. „Lieber Manfred! Bitte, entschuldige diese eiligen Zeilen; ich habe vor Donnerstag keinen Augenblick für mich, Du weißt, daß ich nicht Herrin meiner Zeit bin, willst Du Donnerstag nach fünf Uhr vorsprechen, so werde ich trachten, frei zu sein. Deine Wally."

„Tante wird aus sein," sagte sie sich, während sie diese Zeilen siegelte; „ich kann ihr überdies sagen, daß ich Manfred sprechen muß; sie findet es jedenfalls außerordentlich vernünftig, wenn ich einen Verlobten aufgebe, der weder Geld noch Stellung besitzt; ich bin jung, zu jung, als daß mein Leben zur Lüge werden sollte, wie es nun tatsächlich der Fall sein wird."

Richard Desmond war zurückgekehrt, hatte sie es doch in der Zeitung gelesen. „Was wird er von mir denken," fragte sich das arme Kind, „vielleicht hat er meine Existenz vollkommen vergessen, warum denn auch nicht!"

Beim Gabelfrühstück hörte sie von ihrer Tante, Gräfin Peal Desmond habe dieser geschrieben, daß sie ihren Schwager Richard zu dem Balle mitbringen wolle, den Gräfin Clifford am heutigen Abend gäbe. 128,20



Automobil-Rollschuhe.

Auf der letzten großen Motor-Ausstellung in Paris erregte das „Patin-Automobile“ oder der Motorrollschuh ein großes Interesse. Diese neue Erfindung eines Hilfsmittels zur schnellen Fortbewegung scheint in Frankreich Fortschritte zu machen. Der Apparat besteht aus einem Paar vierräderiger Rollschuhe von ungefähr zehn Zoll Höhe, welche durch einen Motor von eineinhalb Pferdekräfte getrieben werden. Das Kraftreservoir befindet sich in einem Gürtel, den der Fahrer sich um die Taille befestigt. Er enthält genügend Kraft für ein Rennen von 75 Kilometer. Die Antriebsteuerung befindet sich an der rechten Seite des Fahrers. Die Rollschuhe werden wie bei dem gewöhnlichen Skating in Bewegung gesetzt, indem der Fahrer zuerst mit dem rechten Fuße ausschreitet und dann den linken folgen läßt. Es soll mit dem Apparat eine Geschwindigkeit von 45 Kilometer in der Stunde erreicht werden können, doch ist nicht wahrscheinlich, daß der kühnste Motor-Rollschuhfahrer mit normalen menschlichen Beinen den Rekord erreicht. Der Erfinder des Apparates ist ein Herr Constantinus, und unser Bild zeigt ihn, wie er seine seltsame Fußmaschine anlegt und sich zu einem Rennen vorbereitet.

sekretär habe zu hohe Zahlen herausgerechnet. Auch die Antisemiten, Polen, Dänen und Freisinnige waren im allgemeinen für den Antrag, der sodann der Kommission überwiesen wurde.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 1. März.

** **(Der Februar)** hat unter Stürmen und Brausen, hoffentlich waren es Frühlingsstürme, in dieser Nacht die Herrschaft an den März abgetreten, nachdem er uns in seinem Kommen das erste Stück richtigen schneereichen Winters brachte, was wir heuer überhaupt hatten. Im übrigen ist er in unserem kommunalen Leben recht still verlaufen, sodaß über ihn, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, nicht viel zu sagen ist. Er brachte die erfreuliche Gewißheit, daß das Sanierungswerk des Bürgerschützenvereins gelungen sei, aber eine zweite Tatsache, die imlaufe des Februar zur Gewißheit wurde ist umsoweniger erfreulich, weder für das Allgemeinwohl unserer Stadt, als auch für den Säckel eines jeden Steuerzahlers im besonderen: wir meinen den Wegzug des Herrn Kommerzienrat Richard Fleitmann, mit dem die Stadt einen eifrig arbeitenden, warmherzigen Förderer ihrer Interessen und zugleich den Mann verliert, der den zehnten Teil der gesammten Kommunalsteuern auf seine Kappe nahm. Die logische Folge dieses Fortzuges ist eine unumgänglich nötige Erhöhung unserer Steuersätze, die doch gerade schon hoch genug sind. Aber da soll wohl kein Mundspitzen helfen, es wird halt gepfiffen werden müssen. Sonst hat sich auf kommunalem Gebiete nichts Bemerkenswertes zugetragen, auch in der Politik wäre hier kein Leben zu spüren gewesen im Februar, wenn nicht die christlich-soziale Partei eine öffentliche Versammlung abgehalten hätte, in der der Parteisekretär Rüffer über drei hochaktuelle politische Themata sprach. Aber das Interesse an der Politik scheint in unserer guten Stadt überhaupt nicht sehr groß zu sein, denn trotz der Aktuellität war die Versammlung nicht besonders gut besucht. Der Schluß des Monats brachte die schönen Feiern zu Ehren der Silberhochzeit des Kaiserpaares, auf die wir hier nicht näher einzugehen brauchen, da sie ja eben erst verrauscht sind. Nur wollen wir hier nochmals unsere Freude ausdrücken über das harmonische Zusammenhalten der hiesigen militärischen Vereine; das eröffnet eine schöne **Prospektive auf die Zukunft.**

** **(Hochwasser.)** Infolge der großen Regenmengen die in den letzten Tagen und Nächten herniedergegangen sind, ist die Ruhr über ihre Ufer getreten und hat die angrenzenden Gebiete überschwemmt.

** **(Gegenüber dem neuen Bahnhofsgebäude)** wird augenblicklich die den Vorplatz des Bahnhofes begrenzende Hecke an dem Garten des Herrn Kommerzienrats Fleitmann durch eine geschmackvolle Mauer ersetzt. Der etwa anderthalb Meter breite Streifen zwischen Bordsteinreihe und Mauer mit Trottoirplatten belegt, und so bedeutet diese Neuanlage eine wesentliche Verschönerung des Bahnhofplatzes.

†† **(Genickstarre.)** In der Familie der Witwe Lenz, Moltkestraße 27 hierselbst, ist die Genickstarre ausgebrochen, und zwar ist ein 7jähriges Mädchen erkrankt.

** **Lichtendorf,** 28. Febr. (Hohe Steuern.) Der Haushaltsplan für das Jahr 1906 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 15669,68 Mk. festgesetzt. Der Fehlbetrag wird durch Zuschläge von 240 Prozent der Einkommensteuer, 240 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer gedeckt.

** **Wandhofen,** 28. Febr. (Aus Anlaß der Feier der Silberhochzeit) unseres Kaiserpaares hatten sich beim Wirt Beucker verschiedene Bürger Wandhofens zu einem Pfefferpotthaft-Essen versammelt. Nachdem das Mehl, das ausgezeichnet mundete, eingenommen war, führte Herr Lehrer Stepmann den Anwesenden die Tugenden des Herrscherpaares sowie das Leben der Eltern und Groß-Eltern derselben vor Augen, was mit regem Interesse gehört wurde. In später Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, zwar im verhältnismäßig kleinen Kreise aber gemütlich gefeiert zu haben.

†† **Hörde,** 28. Febr. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag auf der Hermannshütte. Ein in der elektrischen Verteilungsstation beschäftigter Schreiner Koch kam dort dem Leitungsdraht zu nahe und wurde von dem starken Strom sofort getötet. Der Aermste hat zwei Minuten lang an dem Draht festgesessen. Die sofort angestellten Belebungsversuche blieben ohne Erfolg.

** **Aplerbeck,** 28. Febr. (Diebstahl.) Gestern nachmittag wurde hier ein größerer Diebstahl ausgeführt. Den Spitzbuben fielen unter anderen Sachen 1 schwarzer Joppen-Anzug, 1 schwarzer Herrenmantel, 1 Kleid, 1 goldener Trauring mit eingravierten Buchstaben „H. H.“, 1 Nickeluhr nebst Kette, 1 Paar Zugstiefel und etwa 30 Mark in die Hände.

B **Aus dem Kreise,** 28. Februar. („Zu hohe Lehrergehälter“.“) Unter dieser Spitzmarke brachte die letzte Freitagsnummer dieser Zeitung einen aus Dortmund datierten Artikel, nach welchem die Königliche Regierung den Beschluß des Dortmunder Stadtverordneten-Kollegiums, das Grundgehalt der dortigen Volksschullehrer von 1500 auf 1600 Mark zu erhöhen, dem Herrn Minister zur Genehmigung vorgelegt habe, weil sie, die Regierung, dazu nicht kompetent sei. Das ist nun freilich geschehen, kann aber nur darin seinen Grund haben, daß diese Behörde seinerzeit dem Ministerium gegenüber die maximale Höhe von 1500 Mark als ausreichend und die Lehrer zufriedenstellend bezeichnet hat und darum jetzt weiterer Weisung von höherer Stelle bedarf. Daraus aber folgern zu wollen, daß die Regierung ein höheres Grundgehalt als 1500 Mark für die Volksschullehrer grundsätzlich nicht genehmigen wolle, ist doch gar zu gewagt. Gerade die Arnsberger Regierung ist bei der Ausführung des Dotationsgesetzes den Lehrern immer sehr wohlgesinnt gewesen und hat die Beschlüsse der einzelnen Gemeinden auf möglichst hohe Besoldung ihrer Lehrer gern genehmigt, und wenn es hier oder da vielleicht einmal anders gewesen ist, so hat das wohl in eigenartigen Begründungen beziehungsweise Randbemerkungen von unten seinen Grund gehabt. Die Regierung wird, des könnten die Lehrer gewiß sein, auch fürder das Wohl des Lehrerstandes und damit das wahre Wohl der Schüler und der Gemeinden im Auge behalten und der möglichsten Erhöhung der Lehrergehälter kein Hindernis in den Weg legen. Nur dann wird ja der Lehrermangel — insonderheit die sogenannte Landflucht der Lehrer — ein Ende nehmen, wenn man den Lehrern ein Einkommen gibt, welches ihrer Ausbildung, ihrer hochbedeutsamen Tätigkeit und ihrer sozialen Stellung entspricht. Und daß es da sehr fehlt, daß da die Lehrer gegen andere Berufskategorien, die nicht das Maß ihrer Bildung aufzuweisen haben, bedeutend nachstehen, muß dem eine bekannte Tatsache sein oder werden, der nur hören, sehen und rechnen will. Wie können Eltern ihre Söhne für den Lehrerstand bestimmen, wenn sie sehen, daß ein junger Lehrer, der nach zurückgelegter sechsjähriger Lehr- und einjähriger Militär-Dienstzeit, nach schweren Opfern an Zeit, Mühe und einem Kostenaufwande von etwa 6000 Mark vier Jahre lang mit vierfünftel des Grundgehaltes und dann bis zum 8. Dienstjahre mit dem ganzen Grundgehalte von 1200, bezw. 13—1500 Mk. auskommen muß. Rechne doch, lieber Leser vierfünftel von 1200 Mark ist gleich 960 Mark; davon 720 Mark (oft noch mehr) an Kostgeld, bleibt 240 Mark; in den Schulgemeinden des Amts Werthofen mit 1300 Mark ist gleich 320 Mark. Bezieht nicht ein 16—17 jähriger Milchkutscher bedeutend mehr? Gewiß, und das wissen auch unsere höheren und höchsten Behörden! Es ist freilich nicht leicht; denn die Schullasten drücken erfahrungsmäßig manche weniger und wenig leistungsfähigen Gemeinden. Aber nur den Kopf hoch! Der Geist der alten großen Schul- und Lehrerfreunde, der Geist eines Harkort, eines Falk, Schneider, Bosse und Kügler, lebt trotz aller Schwarzseherei fort und fort, und wenn man das Ziel will, ist auch der rechte Weg gefunden. Was bei der Ausführung des segensreichen Lehrer- und Lehrerwitwenpensionsgesetzes möglich war, dürfte auch hier am Platze sein und am besten zum Ziele führen: Einrichtung großer Verbände zur gemeinsamen Aufbringung der Lehrer- und Lehrerinnengehälter an den öffentlichen Volksschulen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 28. Febr. (Wegen Verdachts der Genickstarre) wurde das drei Jahre alte Kind der Eheleute Fritz Krosicke aus Marten dem hiesigen Johannishospital zugeführt.

* **Gelsenkirchen,** 28. Febr. (Ein betrübender Unfall) ereignete sich gestern im nahen Erle. Der erwachsene Sohn der Witwe Voß hantierte mit einem geladenen Teschin. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem 5-jährigen Kinde der Eheleute Teigelkämper in den Kopf. Das bedauernswerte Würmchen gab nach qualvollen Schmerzen seinen Geist nach wenigen Stunden auf.

Essen, 28. Febr. (Im Narrenkleide vom Tode ereilt.) wurde heute vormittag hierselbst in der Frohnhauserstraße der 18jährige Arbeiter Friedrich Scharlett. Er versuchte, mit einigen Bekannten allerlei Allotria treibend, ein mit Ziegelsteinen beladenes Fuhrwerk, das gerade die Straße passierte, zu besteigen. Dabei stürzte er ab, und die Räder gingen ihm mitten über den Leib. Scharlett war auf der Stelle tot.

* **Elberfeld,** 28. Febr. (Steuerhinterziehungen von erheblichem Umfange) wurden hier den Branntweinbrennereibesitzern Friedrich Volkmann von Haan und dessen Sohne Paul Volkmann nachgewiesen. Am 17. Juli v. J. mittags begab sich der Steuerkontrolleur Zinkowitz von hier zu ihnen, um unverhofft eine Revision vorzunehmen. V. jun. sah ihn kommen, lief sofort nach der Brennerei hin und rief: „Rohr weg!“ Der Beamte hörte dies, beschleunigte seine Schritte und sah noch, daß ein Rohr, das unter Umgehung der Meßinstrumente den Brennkessel mit dem Maischbottig verbunden hatte, weggelegt wurde. Er hörte auch noch die Worte: „Schnell verstecken“, lief hinzu und erklärte es für beschlagnahmt. Trotzdem versuchte man es zu beseitigen. V. jun. ergriff es und lief damit einem Gestrüpp zu. Als der Beamte ihm dorthin folgte, nahm er eine drohende Stellung ein, auch fiel ein losgelassener Kettenhund den Beamten an, sodaß dieser sich genötigt sah, sein Seitengewehr zu ziehen. V. jun. gab schließlich das Rohr heraus, und nun zeigte sich, daß es frisch verschmiert war. Am nächsten Tage überzeugte sich die Steuerbehörde davon, daß es zu dem Brennkessel und dem Maischbottig paßte. Weitere Untersuchungen ergaben auch, daß Branntwein durch das Rohr gelaufen war. Die Steuerbehörde schätzte den defraudierten Alkohol auf 17 Liter täglich und berechnete darnach die Steuerhinterziehung im Laufe der letzten drei Jahre auf 9135,95 Mark. Die hiesige Strafkammer vor der sie sich am Samstag zu verantworten hatten, hielt sie trotz ihres Leugnens für überführt und verurteilte V. sen. zu 3100 Mark Geldstrafe und 2 Monaten Gefängnis, sprach ihm auch das Recht ab, jemals wieder eine Brennerei zu betreiben. V. jun. wurde zu 1000 Mark Geldstrafe und 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Mitangeklagt war außerdem ein Arbeiter der ersten beiden Angeklagten Friedrich C., jedoch wurde dieser freigesprochen.— Außerdem muß selbstverständlich die hinterzogene Steuer nachgezahlt werden.

* **Düsseldorf,** 28. Febr. (Ausgebrochen.) Heute Nachmittag gegen 2 Uhr ist der Musketier der 1. Kompagnie des 58. Infanterie-Regiments Mostert, ein berüchtigter Dieb und Einbrecher, aus dem Militärgefängnis an der Roßstraße ausgebrochen und geflüchtet. Mostert hat zunächst die Doppeltür, die seine Zelle vom Korridor trennte, entzwei geschnitten und dann an einem auf dem Gange befindlichen, dem Hofe zu gelegenen Fenster die Gitterstäbe auseinander — gebogen.

* **Duisburg-Meiderich,** 28. Febr. (Ein Scheusal.) Der Fischhändler Friedrich Schalowski von hier wurde wegen schwerer sittlicher Verfehlungen gegen seine Tochter von deren 12. Lebensjahre ab zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Hamborn,** 28. Febr. (Genickstarre.) Das 2-jährige Söhnchen des Bergmanns Dudziak in der Ademstraße 8 starb an Genickstarre nach kaum zweitägiger Krankheit. Gestern waren wieder zwei neue Krankheitsfälle zu verzeichnen.

* **Köln,** 28. Febr. (Ueber das hiesige Karnevalstreiben) schreibt die „Köln. Volksztg.“: Von einer Besserung des Straßentreibens war keine Spur wahrzunehmen, im Gegenteil, es schien noch abstoßender geworden zu sein. Viel übersprudelnde Lebensfreude, aber auch viel cynische Ausgelassenheit trat in die Erscheinung. Ohrbetäubender Lärm erfüllte die Luft; Gröhlen und sinnlose Bearbeitung von Lärminstrumenten war die Losung. Die von Freunden eines reinen Karnevals unternommene Aktion zur Verdrängung zweideutiger oder unsinniger Lieder war ohne jeden Erfolg geblieben. Nicht ein einziges Mal hörten wir das offizielle Karnevalslied „Fastelovend kütt heran“ anstimmen. Dagegen wurde ununterbrochen das „Juja“, das „Delirium en der Blech“, der „treue Husar“, der „Schiffsmatrose“, das „Henkeltöpfchen“ u. a. m. gebrüllt. Man begnügte sich aber nicht mit dem ur-

sprünglichen banalen Texte, sondern legte den Gassenhauern Worte unter, die in ihrer Gemeinheit kaum zu überbieten sind. Ohne jede Einschränkung konnte das Tohuwabohu währe[illegible] der ganzen Nacht ununterbrochen andauern. Noch um 3 Uhr nachts hallten die Straßen, selbst in entlegenen Stadtteilen, vom dumpfen Tone der dicken Trommel wieder. Wann endlich wird man sich aufraffen, diesem Treiben, das mit einem reinen Karneval nichts zu tun hat, ein Ende machen? Was dem Straßentreiben an Gemeinheit etwa noch fehlen sollte, scheint die Postkarteninduſtrie aufbringen zu wollen. In einem hiesigen Warenhause an der Hohestraße wurden gestern öffentlich Postkarten vom Karneval feilgeboten, die an Gemeinheit alles übersteigen und dazu eine Verunglimpfung katholischer Orden bezwecken. Wir erwarten, daß hier mindestens die Polizei einschreitet. Da muß allerdings die Reaktion mit ganz anderer Kraft einsetzen, als es bisher geschehen ist, wenn eine Besserung eintreten und der ganze Kölner Karneval nicht mißkreditiert werden soll. — Dieses offene Eingeständnis der volksverwüstenden Eigenschaften des Karnevals seitens der „Köln. Volksztg." ist recht bemerkenswert.

Kleine Chronik.

Berlin, 28. Febr. Der Geh. Kommerzienrat Friedländer, Inhaber der bekannten Lederfirma Wollheim, ist vom Kaiser geadelt worden.

Weener (Ostfriesland), 28. Febr. Der Viehhändler Plagge wurde am hellen Tage von 3 Unbekannten überfallen, die ihm mehrere schwere Verletzungen beibrachten und 4000 Mark raubten.

Hirschberg, 28. Febr. Beim Böllerschießen in Voigtsdorf zersprang ein Böller . Der Zimmermann Bunzel wurde dabei sofort getötet.

Zwickau, 28. Febr. In Wilkau erschlug aus Eifersucht der 25jährige Fabriktischler Stemm seine Ehefrau durch Beilhiebe, dann sein fünfmonatiges Kind und tötete sich selbst, indem er sich die Kehle durchschnitt.

Königsberg, 28. Febr. Streitigkeiten mit der Krankenkasse haben zu einem Aerztestreik geführt. Morgen früh stellen sämtliche 108 Aerzte der gemeinsamen Ortskrankenkasse ihre Tätigkeit ein.

Pforzheim, 28. Febr. Wegen Verbrechens wider das keimende Leben wurden ein Fabrikant, seine Frau, 2 Kellnerinnen, 1 Arbeiter und 1 Dienstmädchen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Affäre erregt ungeheures Aufsehen.

Mainz, 27. Februar. In verwichener Nacht benutzte eine Bande von 10 Personen das Maskentreiben und drang, die Gesichter geschwärzt, den Körper mit bunten Lappen bedeckt, in eine ganze Reihe von Wirtschaften. Sie schlugen mit Knüppeln und Kavalleriesäbeln auf die Gäste, zerstörten Spiegel, Gläser, Möbel und füllten sich die Tasche. Die meisten der rohen Gesellen wurden heute morgen verhaftet.

Hildesheim, 27. Febr. Der verheiratete Tischler Simon Auer, welcher hier am 2. Januar d. J. den Handlungsgehilfen Karl Pöhlig auf dem Kontor aufsuchte, und ihn aus berechtigter Eifersucht durch einen Revolverschuß schwer verletzte, wurde vom Schwurgericht wegen Versuchs des Totschlags zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Geschworenen beschlossen, ein Gnadengesuch für den Verurteilten einzureichen.

Paris, 28. Febr. Das Geschworenengericht verurteilte den ehemaligen Beamten des Comtoir d'Escompte Gallay, der seiner Bank fast eine Million entwendete, und auf einen gemieteten Dampfyacht nach Brasilien entfloh, zu 7 Jahren Zwangsarbeit, Rückgabe der bei der Verhaftung in seinem Besitz vorgefundenen 585 000 Frcs. Schadenersatz. Madame Mercelli, seine Geliebte, die ihn bei der Flucht begleitete, wurde freigesprochen.

Vermischtes.

†(Unfall des Prinzen und der Prinzessin Eitel-Friedrich.) Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich von Preußen haben noch am Hochzeitsabend einen Unfall zu bestehen gehabt, der aber glücklicherweise ohne Folgen blieb. Die Neuvermählten waren am Dienstag in der zwölften Abendstunde in Hubertusstock eingetroffen und hatten ein Automobil bestiegen, um sich nach dem Jagdschloß zu begeben. Etwa 50 Meter vom Bahnhof entfernt, begegnete einem Bericht des Berl. Lok.-Anz. zufolge das prinzliche Automobil einem Wagen, der das Gepäck vom Hofzuge abholen sollte. Die Pferde dieses Wagens wurden durch das blendende Licht scheu und der Kutscher konnte sie nicht halten. Der Führer des Automobils konnte auch nicht mehr ausweichen und so streifte eine Runge des Gepäckwagens das Automobil so dicht, daß eine Fensterscheibe eingedrückt wurde. Die Prinzessin schien erschrocken, beruhigte sich aber bald und konnte auf die besorgten Fragen der teilnahmsvoll sich erkundigenden Zuschauer antworteten, daß niemand verletzt sei. Bald darauf setzte das prinzliche Paar die Fahrt fort. Möge das Wort „Scherben bedeuten Glück" sich in diesem Falle bewahrheiten.

† (Das Ehepaar Schelhaas zum Tode verurteilt.) In München hat sich das Schwurgericht in diesen Tagen mit einem geheimnisvollen Morde zu befassen gehabt. In dem Vorort Pasing ist vor fast zwei Jahren in reicher alter Sonderling namens Cramm spurlos verschwunden, und es ist auch nicht gelungen, irgendwelche Ueberreste Cramms zu entdecken, trotzdem die Staatsanwaltschaft seit anderthalb Jahren überzeugt ist, daß Cramm von den Eheleuten Schelhaas, bei denen er wohnte, beraubt und ermordet worden ist. Der Verdacht fiel auf das Ehepaar, weil es seit dem Verschwinden Cramms einen bis dahin nicht gekannten Aufwand trieb. Beide wurden verhaftet, wieder freigelassen und wieder verhaftet. In der Zwischenzeit hatten sie dem badischen Oberschaffner Marder, einem Vetter des Schelhaas, einen großen Teil Wertpapiere als Postpaket zugehen lassen. Dadurch kam auch Marder unter Anklage. Die Aussagen der beiden Schelhaas ergaben erhebliche Widersprüche. Das Schwurgericht hat die beiden Schelhaas der Ermordung Crams schuldig befunden. Beide wurden zum Tode verurteilt. Der wegen Hehlerei angeklagte Marder wurde freigesprochen.

Letzte Drahtmeldungen.

Für Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 1. März (Tel.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte 1 500 000 Mark zum Ankauf Menzelscher Werke und 600 000 Mark zum Ankauf der wertvollen 28 000 Münzen zählenden Münzensammlung des Bankiers Löbecke in Braunschweig.

Kriegsgericht.

Erfurt, 1. März. (Tel.) Das Kriegsgericht verurteilte den Sergeanten Kron vom 71. Infanterie-Regiment zu einer Woche Mittelarrest, weil er einen Rekruten mißhandelt hatte. Der betr. Rekrut erhielt zwei Wochen strengen Arrest, weil er durch Lächeln den Sergeanten gereizt hatte.

Hinaus nach fernen Auen.

Hamburg, 1. März. (Drahtb.) Gestern nachmittag gingen mit den Dampfern „Eduard Woermann" und „Professor Woermann" nach Südwestafrika in See: 45 Offiziere, 770 Mannschaften und 850 Pferde. Generalleutnant von Versen hat die Truppen verabschiedet.

Das Ende der Kwilecki-Angelegenheit.

Posen, 1. März. (Privatdepesche.) Die österreichische Bahnwärtersfrau Cäcilie Mayer zog beim Posener Landgericht die Klage gegen die Gräfin Kwilecki auf Herausgabe des der Gräfin belassenen Kindes zurück. Damit ist der sattsam bekannte Kwilecki-Prozeß endgiltig aus der Welt geschafft.

Die „Freuden" des Kölner Karnevals.

Köln, 28. Febr. (Privatdepesche.) Im Verlaufe der beiden letzten Karnevalstage sind in diesem Jahre derart Rohheiten, Mißhandlungen, Diebähle zutage getreten, wie niemals zuvor. Eine große Menge durch Messerstiche und Schußwaffen verletzte Personen mußte den Hospitälern zugeführt werden. Vermummte drangen in die verschlossene Wohnung eines Ehepaares ein und mißhandelten die im Schlafe liegenden Eheleute in scheußlicher Weise. Ein halbwüchsiger Bursche entzündete die Lockenperücke eines Maskierten, wodurch dieser schwere Brandwunden am Hinterkopfe und am Rücken sich zuzog.

Die Hamburger Wahlrechtsvorlage angenommen.

Hamburg, 1. März. (Telegramm.) Die Bürgerschaft entschied sich für en bloc-Annahme des Wahlgesetzes und änderte die Verfassung dahin, daß die geheime Abstimmung erst eintreten muß, wenn vierzig Mitglieder es verlangen. In der Erörterung erklärten Rohde und Senator Dr. von Melle, Bebels Behauptungen im Reichstage, daß im Cholerajahr die bürgerliche Gesellschaft ausgerückt sei, für eine erbärmliche Lüge.

412 000 Mark für deutsch-evangelische Zwecke.

Posen, 28. Februar. (Telegramm.) Die Stadtverordneten billigten einstimmig die Annahme einer Stiftung der verstorbenen Frau Beuth in Leipzig, wodurch 412 000 Mark für deutsch-evangelische Zwecke hier zur Verfügung gestellt werden.

Die Maschine als Konkurrent des Menschen.

Frankfurt, 1. März. In Alzey ist infolge der Aufstellung von Schuhbearbeitungsmaschinen ein Streik ausgebrochen. Die Streikenden attackierten gestern abend die Monteure und griffen nachts die Polizeiwachen an. Mehrere Personen wurden verletzt, viele Verhaftungen mußten vorgenommen werden.

Die Ueberschwemmung in Belgien.

Lüttich, 28. Februar. (Drahtmeldung.) Der durch die Ueberschwemmungen angerichtete Schaden beläuft sich auf eine Million Franken. Seit dem Jahre 1880 ist eine solche Katastrophe nicht mehr eingetreten. Die Maaß ist in einer Nacht um 2 Meter gestiegen. In Charleroy herrschte gestern abend völliges Dunkel. Die Gasfabrik ist überschwemmt; Zeitungen können nicht erscheinen, weil die Gasmotoren nicht gespeist werden können. Bis jetzt sind außer den gemeldeten 5 Kindern noch 2 Personen ertrunken gemeldet worden.

Durch einen Felssturz getötet.

Constantine, 28. Februar. (Drahtbericht.) Infolge eines Erdrutsches in Pengotville wurde ein Wohnhaus durch Felsblöcke vollständig verschüttet. Zwei Personen wurden getötet, drei andere schwer verletzt.

Ausstand und Unruhen.

London, 1. März. (Tel.) Ein großer Arbeiterausstand fing gestern in den großen Spinnereien in Dundee (Schottland) an. Etwa 23 000 Arbeiter sind an dem Streik beteiligt. Sie verlangen höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit. Die Streikenden marschierten durch die Straßen und verübten grobe Exzesse, so daß die Polizei einschreiten mußte. Abends fanden heftige Straßenkämpfe zwischen Polizei und Arbeitern statt.

Schiffsunglück.

Bilbao, 28. Februar. (Drahtbericht.) Auf dem Nervionfluß ist gestern in der Nähe von Desirto ein zu stark beladenes Schiff gesunken. 12 Personen sind ertrunken.

Die Bankräuber erwischt.

Helsingfors, 28. Febr. (Drahtb.) Vier der Personen, die die Staatsbank beraubten, wurden in dem benachbarten Walde von der Polizei verhaftet. In den Kleidern fand man 90 000 Mark.

18 Menschen totgeprügelt.

London, 28. Febr. (Tel.) Nach einer Meldung der „Times" aus Odessa wurden 18 Personen in Stanislin von Kosaken zu Tode geprügelt. Die Leiden der auf diese Weise Hingerichteten waren unbeschreiblich. Der Ob erlehrer von Stanislin welcher der Hinrichtung beiwohnte, wurde bei dem furchtbaren Anblick irrsinnig.

Die Türken in Jemen.

London, 28. Febr. (Tel.) Morning Leader erhält aus Konstantinopel die Meldung, daß die Aufständischen den türkischen Truppen schwere Niederlagen beigebracht. Die Behörden haben kein Geld, um die Soldaten zu bezahlen. Infolgedessen drohen die Soldaten zu meutern und sich den Aufständischen anzuschließen.

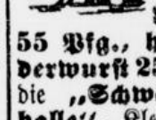
Feuer im Theater.

Paris, 28. Februar. (Telegramm.) In einem Theater zu Santiago de Chile stand während der Vorstellung der prospekt plötzlich in hellen Flammen und wenige Stunden später umhüllte ein dichter Rauch die Bühne und den Zuschauerraum, in dem sich etwa 1200 Personen befanden, davon die Mehrzahl Frauen und viele Kinder. Die vereinzelten Stimmen Besonnener, die zu den Ausgängen auf der rechten und linken Seiten rieten, verhallten fast ungehört. Das Gros der Parterre-Publikums drängte kopflos der Mitteltür zu. Von dem furchtbaren Kampfe geben die zahlreichen Leichen der zertretenen Frauen und Kinder ein schreckliches Zeugnis. Die Zahl der verkohlt aufgefundenen Toten, beträgt bisher 10, die Gesamtzahl soll 40 überschreiten, darunter vier Schauspieler. Unter den nach Spitälern gebrachten Verwundeten weisen viele Spuren von Stockhieben auf.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.



F. A. Haape
Schwerte.
Nordsee-Schellfische
kleine, per Pfd. 15 Pfg.
große ohne Kopf, per Pfd. 25 „
Hellgoländer Schellfische
große, per Pfd. 35 Pfg.
Salm „ „ 1.25 Mk.
Zander „ „ 75 Pfg.
Ruhrhechte, kleine, per Pfd. 60 „
große, per Pfd. 80 Pfg.
Ruhr-Bratfische, per Pfd. 30 „



Kalbfleisch, per Pfd. **nur 60 Pfg.,** prima dickes **Rindfleisch** nur **55 Pfg., hochfeine Rinderwurst 25 Pfg.** empfiehlt die **„Schwerter Fleischhalle",** Kleine Marktstr. 4.

1,1 indische 758
Laufenten
05 hat abzugeben
Carl Horn, Wandhofen.

Schlosser
gesucht von 759
Ad. Ferd. König
Klusenweg.

Sohn ordentlicher Eltern wird zu Ostern als 705
Schuhmacherlehrling
gesucht.
H. Harde
Ergste bei Schwerte.

Suche für sofort ein ordentliches, braves 764
Dienstmädchen.
Frau August Althoff
Hüsingstraße Nr. 4.

Zum 1. bezw. 15. April nach Gelsenkirchen (Pfarrhaus) und Elberfeld (Professoren-Familie) je ein tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. Näheres bei
Frau Pastor Heinenberg

„Freischütz".
Sonntag, 4. März
nachm. 4 Uhr
Militär-Konzert
der Kapelle des 22. Feld-Artillerie-Regiments aus Münster unter persönlicher Leitung des Königl. Staabstrompeters Herrn Otto Krüger.
Vorverkauf 40 Pfg. an der Kasse 50 Pfg.

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern von ruhiger Beamtenfamilie (1 Kind) zum 1. April gesucht. Meldungen erbeten nach 766
Märkische Straße 3, parterre.

Sie finden Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. Köln a/Rh. 194 Kreuzgasse 8, I.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
● Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Neu eröffnet.

Erstes Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung am Platze.

Neu eröffnet.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs-Saison

empfehle:

Elegante Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Herren-Anzüge

in soliden praktischen Stoffen
Mk. 17, 15, 13, 11 **9⁵⁰**

aus echt schwarzen

Kammgarn-Cheviot

Mk. 22.50, 20, 17, 14, **12⁻**

moderne u. karrierte Stoffe

auf Roßhaar gearbeitet
Mk. 26, 23, 20, 17, **14⁻**

Eleg. Neuheiten

Ersatz für Maß
Mk. 48, 53, 37, 30, **27⁻**

Burschen-Anzüge

aus nur soliden Stoffen gut gearbeitet
Mk. 10.50, 9, 7, **5⁷⁵**

aus modern gemusterten Stoffen
Mk. 24, 20, 15, 13, **11⁻**

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge

aus prima Cheviot und Kammgarn gut sitzend, solide gearbeitet
Mk. 27, 23, 10, 15, 17, **8⁵⁰**

Knaben-Anzüge

Schulanzüge

hochgeschlossen
Gr. 1—6 Mk. 6.50, 5, 3.60 **2⁶⁵**

Blousen-Anzug

reine Wolle ganz gefüttert
Mk. 9.50, 7.75, 6, **4²⁵**

Eleg. Neuheiten

Blousen- und Jacken-Façons in größter Auswahl.

Burkin-Herren-Hosen,
Arbeiter-Hosen,
Normal-Wäsche,
Wäsche und Cravatten,
sowie sämtliche Berufskleidung
staunend billig.

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe.

Herm. Oppenheimer,

Neu eröffnet.

SCHWERTE a. R. 6 Hüsingstrasse 6

Neu eröffnet.

Marine-Verein, Schwerte.

Auf allseitigen Wunsch
Sonntag, d. 4. März 1906
Wiederholung der großen patriot.

Marine-Aufführungen

im Saale des Herrn Schulze-Selmig
(„Im Reiche des Wassers").

Kassenöffnung und Konzert 4 Uhr. Vorstellung präzise 5 Uhr.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg bei den Wirten Herren Schulze-Selmig, Walter hier und Schneider, Westhofen, sowie bei den Mitgliedern. **An der Kasse 50 Pfg.**

Der Vorstand.

Ein **Metzgerlehrling** 761
sofort oder zu Ostern gesucht von
H. Wiecken, Schwerte.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Stallung und Gartenland per 1. April oder 1. Mai zu vermieten Näheres
Bergstraße 8. 757

NEUHEITEN
in
POSTKARTEN.

Milet
Abendläuten
Aehrenleserinnen
Schäferin etc.

Ferner neue Sujets in
Bromsilber- und
Künstler-Karten

10 Pfg.

Carl Braus Buch- u. Papier-Handlung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Schwerte belegenen, im Grundbuche von Schwerte Band V Artikel 312 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des praktischen Arztes Dr. med. **Leo Dithmer** zu Schwerte eingetragenen Grundstücke Flur 6 Nr. 138, $^{876}/_{139}$ und $^{877}/_{140}$

am 8. Mai 1906, vorm. 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Die Grundstücke bilden die Besitzung Kötterbachstr. Nr. 2 Das Grundstück, Flur 6 Nr. 138, ist ein Garten, 20 Ar 25 qm groß, mit einem Reinertrag von 5,55 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt und in der Grundsteuermutterrolle von Schwerte unter Artikel Nr. 885 eingetragen. Auf den Grundstücken Flur 6 Nr. $^{876}/_{139}$ und $^{877}/_{140}$, die 11 Ar 74 qm und 16 Ar 31 qm groß und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 860 verzeichnet sind, steht ein Wohnhaus mit Anbau, ein Schweinestall, eine Scheune mit Wohnung und ein Schuppen. Zu dem Wohnhaus gehört ein Hofraum und ein Hausgarten. Zur Gebäudesteuer sind die Grundstücke mit 1162 Mark veranlagt. Die Nachweisungen über die Grundstücke liegen zur Einsicht in der Gerichtsschreiberei.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Februar in das Grundbuch eingetragen.

Schwerte, den 22. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jeden** Bettes:

doppelt gereinigte staubfreie **Federn.**

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 7,00 u. 9,00
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 10,00 „ 12,50
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 15,50
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ Halbdaunen „ „ 17,50
Großes 2 „ „ Pfühl „ „ 3½ „ „ Federn „ „ 4,00
„ Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 1,75, 2,10, 2,50 und 3,00
Fertige 2schläfige Strohsäcke Mk. 1,70 bis Mk. 2,20.

starken federdichten Barchent.

Bessere 1½ und 2schläfige vollständige Betten von Mk. 50,— bis 120 Mk. 387

Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer. Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Schwerte, Hüsingstraße 3. **Wilhelm Sasse.**

Nr. 51. Donnerstag, den 1. März, 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ex. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die Feier der Silberhochzeit des Kaiserpaares.

Schwerte, den 28. Febr.

Rede des Herrn Bürgermeister Rohrmann.

Kameraden! Geehrte Festteilnehmer!

Es war am 27. Februar des Jahres 1881, als Prinz Wilhelm von Preußen und die Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein in der Schloßkapelle zu Berlin den Bund fürs Leben schlossen. Seit diesem Tage sind 25 Jahre vergangen, eine lange Zeit im menschlichen Leben. Der Prinz ist nun deutscher Kaiser, die Prinzessin deutsche Kaiserin geworden; 25 Jahre hat das hohe Paar in unverbrüchlicher Treue und Liebe verlebt, 25 Jahre Freud und Leid geteilt. Mit Stolz kann unser Kaiserpaar auf jene Zeit zurückblicken und sich freuen des heutigen Tages, des Festes der silbernen Hochzeit. Mit den Eltern freuen sich die kaiserlichen Kinder, von denen heute Prinz Eitel Fritz mit der Herzogin von Oldenburg den Ehebund schließt. Mit den kaiserlichen Kindern freuen sich heute die Landeskinder, freut sich das gesamte deutsche Volk.

Auch wir, die wir heute so zahlreich von allen Berufsklassen, ohne Unterschied der Konfession und unbekümmert um Parteistellung, zu gemeinsamer Feier zusammengekommen sind, richten heute unsere Blicke mit besonderer Ehrerbietung zum Throne hin. Wir verehren in unserem Kaiser nicht nur den Träger der obersten Gewalt, sondern auch den treusorgenden Landesherrn, der unermüdet für das Glück und Wohl seines Volkes besorgt ist. Gerade in unseren Zeiten müssen wir unserem Kaiser Dank wissen dafür, daß er mit aller Kraft auf die Stärkung unserer Landmacht und der Flotte hingearbeitet hat; er hat es verstanden, unsere Armee gerüstet und schlagfertig zu erhalten, daß uns andere Völker darum beneiden. Gerade jetzt müssen uns solche Gedanken kommen, jetzt, wo dunkle Wolken am politischen Himmel heraufziehen. Wir freuen uns, daß unser Kaiser die Rechte Deutschlands in Marokko energisch vertritt, wir hoffen aber immer noch, daß unsere Nachbarn im Westen es nicht zum Aeußersten kommen lassen und sich rechtzeitig der Jahre 1870—71 erinnern. Und sollte es dennoch anders kommen, nun, so wird sich das deutsche Volk um seinen Kaiser scharen wie dereinst und es wird zeigen, daß auch jetzt noch dieselbe Begeisterung die deutsche Brust beseelt wie Jahre 1870.

Doch wir wollen uns die Freude an dem heutigen Tage durch solche Wolken nicht trüben lassen, mit Ruhe und Zuversicht können wir uns der Führung unseres Kaisers anvertrauen, er weiß das Ansehen Deutschlands zu schützen. Unser Kaiser hat uns bisher den Frieden erhalten, er wird von diesem Bestreben auch in Zukunft nicht abgehen in dem Bewußtsein, daß nur unter dem Schutze des Friedens unser Vaterland sich in der glänzenden Weise auf allen Gebieten weiter entwickeln kann, wie es bisher geschehen ist.

In unserem Kaiser verehren wir nicht nur einen treusorgenden Landesherrn, der sein Volk mit Umsicht und Kraft lenkt, wir verehren in ihm auch das Vorbild eines deutschen Familienvaters, der selbst durch und durch deutsch gesinnt, seine Kinder nach deutscher Art einfach und schlicht erzieht, der ihnen ein herrliches Beispiel von Treue und Pflichtgefühl, von Aufrichtigkeit und Gottesfurcht giebt. Für unseren Kaiser giebt es kein größeres Glück, als in seiner Familie zu weilen und umgeben von seinen Kindern sich mit diesen zu freuen.

Unserem Kaiser treu zur Seite steht die Kaiserin, sie ist ihm eine treue Gattin, ihren Kindern eine sorgende Mutter, mit inniger Liebe hängt sie an diesen. Mit Recht wird wohl gesagt; wie einst die Königin Luise, so kann unsere Kaiserin sagen: „Auch auf dem Throne giebt es ein häusliches Glück". Unsere Kaiserin ist auch eine wahre Landesmutter; schon als Prinzessin übte sie die schöne Tugend der Mildtätigkeit. Als Kaiserin hat sie diese Pflicht geübt, wo immer Gelegenheit sich bot. So hat sie von ihrer hohen Stellung in der schönsten Weise Gebrauch gemacht und dadurch dem Lande ein herrliches Beispiel von barmherziger Nächstenliebe gegeben. Wir verehren in unserer Kaiserin aber auch eine echt deutsche Fürstin, die deutsche Sitte und deutsche Anschauungen stets gepflegt hat. Wir haben heute die Verdienste unseres Kaisers bewundert, wir müssen jedoch anerkennen, daß einen hervorragenden Anteil an diesen auch die Kaiserin hat. Sie hat zwar an den Regierungsgeschäften nicht mitgewirkt, aber sie hat es doch verstanden, unserem Kaiser ein herrliches Heim zu schaffen, in dem er nach des Tages Arbeit ausruhen und neue Kraft schöpfen konnte für seine hohen Herrscherpflichten.

Wenn wir heute auf die 25jährige Zeit zurückblicken, dann dürfen wir wohl behaupten, daß die Wünsche und Hoffnungen, welche das das deutsche Volk am Tage der grünen Hochzeit des hohen Paares hegte, sich glänzend erfüllt haben. Mit Dankbarkeit blicken wir daher heute auf den Thron und wünschen, daß aus dem silbernen Kranze ein goldener werden möge. Möge es unserem Kaiserpaare vergönnt sein, noch lange Jahre in Kraft und Gesundheit an der Spitze des deutschen Volkes zu stehen zum Segen unseres Vaterlandes.

Diesen Wünschen wollen wir Ausdruck geben, indem wir einstimmen in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser, Ihre Kaiserin und das gesamte Kaiserliche Haus leben hoch!"

Rede des Herrn San.-Rat Dr. Haver.

Kameraden!

25 Jahre sind heute in den Ozean der Ewigkeit hinabgerollt, seitdem unser vielgeliebter Kaiser seine jugendlich-liebreizende Gemahlin heimführte. Ein Tag dankbarster Freude für das hohe Jubelpaar im Silberglanze, begeisterter Mitfreude aller königsgetreuen Landeskinder. 25 Jahre in reichgesegneter, von keinem schweren Schicksalsschlage heimgesuchter Ehe leben zu dürfen ist kein menschliches Verdienst, das ist Gnade, reine Gnade. Wer unter uns weiß nicht, welch' reichen Segen auf diesem Bunde, über dem die Worte Josuas „Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen" tief eingegraben stehen, in diesen langen Jahren geruht hat? Segensströme sind von ihm ausgegangen. Dafür preisen wir Gott den Allmächtigen mit dem ganzen Lande.

Unseres Kaisers erstes Wort bei seiner Thronbesteigung war das Gelübde ein Helfer der Armen und Bedrängten sein zu wollen, und Wohl zu tun, und mit zu teilen, das ist weltbekannt, ist unserer edlen Kaiserin, der warmherzigen, barmherzigen allergrößte Freude. Wir sind so oft bei feierlichen Anlässen und an vaterländischen Gedenktagen zusammengekommen, um die vielseitigen, hervorragenden Charaktereigenschaften unseres erhabenen Herrschers gebührend und dankbar anzuer-

---

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 25

Das Blut stieg dem Mädchen ins Gesicht, doch es war darauf vorbereitet, von Richard Desmond sprechen zu hören, es wußte, daß der junge Mann alle Augenblicke eintreten könne, und alle Selbstbeherrschung zusammenraffend, entgegnete Wally anscheinend unbefangen: „O, wie mich das freut! Erwähnt Gräfin Peal sonst nichts von ihm?"

„Nein, mein Kind, da ist das Billet, Du magst es lesen," sprach die Tante ruhig.

Das Mädchen griff dankend danach und schien in die Lektüre vertieft, doch die Buchstaben tanzten förmlich vor ihren Augen und sie fühlte sich unfähig, auch nur einen einzigen derselben zu entziffern. Trotzdem gelang es ihr, sowohl ihre äußere Fassung zu bewahren, daß Frau Root, welche sie die ganze Zeit hindurch verstohlen beobachtete, sich beruhigt sagte, das Mädchen nehme offenbar keinen wärmeren Anteil an Richard Desmond. „Hoffentlich ist er ebenso vernünftig," sagte sich die weltkluge Frau, „sonst könnte es ihm immerhin gelingen, ein romantisches Mädchen wie Wally zu einer Torheit zu bewegen. Uebrigens jammerschade, daß er ein jüngerer Sohn und nicht der Majoratsherr ist, denn daß seine Person fesselnd, das läßt sich wohl nicht in Abrede stellen."

Arme Frau Root! Wenn sie nur eine Ahnung von dem gehabt hätte, was in dem goldblonden Köpfchen ihres Gegenüber vorging, wie lebhaft beunruhigt wäre sie gewesen. Aber sie lebte in beruhigender Unkenntnis der wirklichen Situation, und wenn auch erst achtzehn Jahre alt, verstand es Wally doch, ihr Geheimnis wohl zu wahren.

* * *

Die Toilette, welche Wally von der Tante für den Ball erhalten hatte, war ein Meisterwerk der Schneiderkunst. Wally aber freute sich nur, daß dieselbe weiß sei, weil dies die Lieblingsfarbe des Mannes war, in dessen Augen für weltlich und oberflächlich zu gelten sie doch beschlossen hatte. In den Ohren funkelten kostbare Brillanten und auch um den Hals hatte sie an einem schwarzen Samtbande die gleichen Steine befestigt. Als aber die Tante, nachdem sie ihre Toilette beendet, bei ihr eintrat und lächelnd bemerkte: „Ich freue mich, daß Du Brillanten gewählt, denn es sind Gilmans Lieblingssteine," da fühlte sie sich versucht, dieselben eilig von sich zu werfen und es bedurfte ihrer ganzen Selbstbeherrschung, um der Eingebung des Augenblicks Folge zu leisten.

„Ich habe die Steine nicht aus diesem Grunde gewählt," erwiderte sie mit auffallender Kälte.

„Ich dachte, es bereite Dir Vergnügen, Gilman zu gefallen, mein Kind," warf die Tante in gütigem Tone ein.

„Mir? Weshalb sollte ich denn einen Wert darauf legen, irgend einem Manne zu gefallen? Sie müssen froh sein, wenn sie mir gefallen!"

„Hüte Dich, Wally; es gibt Männer, die nicht mit sich spielen lassen, auch dann nicht, wenn es eine Schönheit ist, die mit ihnen tändelt."

„Nun, solche Männer mögen mich eben nicht mit ihren Aufmerksamkeiten langweilen; ich mute mir übrigens die Kraft zu, selbst diese mir untertan zu machen, wenn ich gerade will."

„Aber Howard Gilman liebt Dich wirklich, Wally."

„So?" lautete die anscheinend gleichmütige Entgegnung. „Ich bin aber gar nicht besonders für ihn eingenommen. Bitte, reden wir nicht mehr von ihm, Tantchen; ich habe genug daran, wenn ich seine Gesellschaft heute abend genießen muß."

Der Wagen wurde angemeldet und die beiden Damen stiegen ein.

Frau Root freilich war nicht ganz ruhig hinsichtlich ihrer Nichte, sie dünkte ihr heute vollkommen in der Stimmung, irgend eine Torheit zu begehen, zum Beispiel mit Oberst Desmond zu kokettieren, nur um Howard Gilman eifersüchtig zu machen. Die Dame war aber so klug, einzusehen, daß jeder wohlmeinende Rat die Situation nur verschlimmern könne und schwieg daher weislich.

„Da ist sie . . da ist Wally Gerhard!" so ging es von Mund zu Mund, als Frau Root mit ihrer Nichte eintrat, und viele drängten der Tür zu, unter deren Rahmen das schöne Mädchen eben erschien.

Die Gastgeberin kam den Eingeladenen mit großer Eilfertigkeit entgegen und teilte ihnen sofort mit, daß Oberst Desmond in Gesellschaft seines Bruders und seiner Schwägerin ebenfalls erscheinen werde. „Kennen Sie ihn, Fräulein Gerhard? Er ist ein reizender Mann."

„O ja, ich hatte in der Garnison auf dem Balle in Donnington Gelegenheit, seine Bekanntschaft zu machen."

„Wirklich, nun, dann brauche ich ihn nicht vorzustellen."

Wally war sofort umringt und ihre Tanzordnung beinahe ausgefüllt, bevor es Howard Gilman nur gelang, ihr in die Nähe zu kommen.

„Fräulein Gerhard, Sie haben mir doch hoffentlich einige Tänze aufgehoben, ich bemühe mich bereits seit einer Viertelstunde, in Ihren Gesichtskreis zu treten."

„Einige?" wiederholte Wally, indem sie die Augenbrauen in die Höhe zog. Sie blickte in ihre Tanzordnung und leichtes Rot färbte ihre Wangen. Ach, wie viel hing von dieser Pause ab! Hätte sie Gilman die Antwort gegeben, welche auf ihrer Zunge schwebte, wie so ganz anders würde sich dann ihr Leben gestaltet haben! Plötzlich aber preßte sie die Lippen fest aufeinander und sah Gilman an. „Ich habe nur noch mehr zwei Tänze frei," sprach sie in kühlem Ton, „die mögen Sie haben."

Um eine in so wenig liebenswürdiger Weise gebotene Gunst zu schätzen und anzunehmen, muß man wirklich blind sein. Howard Gilman aber war es, denn er ging so weit, nebst seinem Danke doch auch noch den Vorwurf auszusprechen, daß es nicht mehr seien, als eben nur zwei Tänze. „Sie sind grausam," flüsterte er leise.

„Wenn ich zu liebenswürdig gegen Sie wäre, müßte ich grausam sein gegen andere," erwiderte Wally, indem sie sich abwandte.

Nicht einen einzigen Tanz hatte sie für Richard Desmond aufgehoben, für ihn, den Mann, welchen sie liebte, der das Recht hatte, wenigstens von ihr zu fordern, daß sie sich freundlich seiner erinnere; aber sie traute sich selbst nicht die Kraft zu, kalt zu bleiben, wenn sie mit ihm in Kontakt kam, und so wählte sie denn als Schutzwehr gegen ihr eigenes Empfinden ein Benehmen, durch welches sie sich selbst grausames Unrecht zufügte.

„Der erste Tanz beginnt," sprach ein Herr an ihrer Seite und da sie ihren Tänzer erkannte, legte sie mechanisch ihren Arm in den seinen und ließ sich von ihm hinwegführen.

In diesem Augenblick wurde die Familie Desmond angemeldet.

Wally schwindelte es einen Moment so sehr, daß sie sich fester auf den Arm ihres Begleiters stützte, um nicht umzusinken; dann aber sprach sie lächelnd: „Ich muß Oberst Desmond begrüßen, ist er ja doch ein alter Bekannter von mir." 128.20

kennen, haben gesehen, wie seine reichen Geistesgaben sich immer mehr entwickelten und zur Geltung kommen, auch bei Gegnern, denen er mit beispielsloser Selbstbeherrschung, bei seinem rasch fließenden Blute, in ritterlicher, hochherziger Weise immer und immer wieder die treue Freundeshand bietet, aber die höchste Gabe, die ihm der Himmel verlieh, ist doch sein treues, gutes Ehegemahl. Nur einer in der langen Reihe edler Frauengestalten in unserm Hohenzollernhause kann ich sie vergleichen — unserer unvergeßlichen Königin Luise, Preußens Schutzengel. Nach echter Frauenart wirkt sie in der Stille zum Heil und Segen ungezählter Notleidender, ihre Linke läßt sie nicht wissen, was ihre Rechte tut. Die Sorgenfalten ihres hohen Gemahls, der mit der Würde doch auch reichlich an den Bürden seines hohen Amtes zu tragen hat, glättet sie mit liebevoller, sanfter Hand und ist eine treue, zärtliche Mutter ihrer Kinder, die sie von Jugend auf vor Allem auf das Eine was not tut im Leben und im Sterben, auf wahre Gottesfurcht hingewiesen hat und den Glauben, der in der Liebe tätig ist.

Heute ist nun unser Jubelpaar doppelt, ja dreifach frohbewegt und dankbar. Denn wie sie vor Kurzem den Herzensbund ihres lieben Aeltesten mit einer Fürstin aus edlem deutschen Hause gesegnet haben, so bittet am elterlichen Ehrentage ihr zweitältester prächtiger Sohn, auch mit einer Fürstentochter aus edlem, echt deutschen Stamme, im grünen, umsegnende Elternhände im silbernen Schmucke der Myrthe.

Wir alten Soldaten unserer guten, allzeit getreuen Stadt, die wir des Königs Rock mit Ehren getragen haben, konnten und wollten es uns nicht nehmen lassen, mit einzustimmen in den allgemeinen, durch alle Gaue brausenden Jubel und uns von Herzen zu freuen ob all' des reichen Segens der unserem Herrscherhause an diesem warmen, lieblichen, herzbewegenden Familiendoppelfeste zuteil wird, ja, heute fühlen wir uns ihm besonders menschlich nahe, erkennen wir doch in dieser vorbildlichen, hohen, echt deutschen Ehe den ganzen Wert dieser gottgeheiligten, ältesten, allzeit gültigen Stiftung, auf deren Grunde das Wohl und Wehe der menschlichen Gesellschaft ruht.

Wir wir das Leid und die Tage der Prüfung und Heimsuchung allezeit gern und willig mit unserem Königshause getragen haben, so teilen wir auch von Herzen gern die Freuden und Erquickungsstunden mit ihm. Das ist einmal altvererbte, in's Blut gegangene Preußenart. Und solange diese gegenseitige Liebe und Treue, Treue bis in den Tod, zwischen Fürst und Volk nicht erloschen ist — und sie erlischt bei uns nie — so lange ist es mir um die Zukunft unseres lieben Vaterlandes nicht bange, möge kommen, was da wolle. Gegen diesen Felsen von Erz nun stürmen und geifern vaterlandslose, volksverhetzende Elemente in ihrem Irrwahn vergebens an die Treue ist zu tief gewurzelt im deutschen Gemüte.

Wir wollen uns sicherlich nicht die Freude an Kaiser und Reich vergällen und verekeln lassen, wir, des Kaisers Lieblingstruppen in Zivil. Gerade dazu haben wir uns in soldatischen Vereinen zusammengefunden, um für dieses hohe Gut und alle heiligen Gemüter unseres Volkes jederzeit voll und ganz einzutreten. Traurig ist es und nicht zu fassen, wie es Leute geben kann, die unzufrieden, verbittert abseits stehend, nicht anerkennen wollen, was wir unter dem Hohenzollernaare haben. Spätere Geschlechter werden, wenn, was Gott verhüt, es mal anders kommen sollte, unsere Zeit als eine gute, ja glückliche preisen im Hinblick auf die unzähligen vielen Wohltaten, die unserm Volke von unsrem Kaiser und seinen Vätern, in deren Spuren er wandelt, zufließen. Wo ist das Land der Erde, wo so viel zur Hebung und Besserung der Lage des Einzelnen, vor allem des Schwächsten getan wurde und wird, wie bei uns? Welch' großartige Stiftungen für das Allgemeinwohl sind allein zur Ehrung des heutigen Tages im Sinne der hohen Jubilare gemacht, Werke barmherziger Nächstenliebe, die allerdings nur in Frieden sich entfalten und Frucht bringen können. Nie dankbar genug können wir darum unseren Kaiser für die Erhaltung dieses langen, goldenen Friedens sein und all das Gute, was nur in dessen Gefolge sein kann, des Friedens, der in unserer ernsten Zeit, wo so manche schwarze Wolke sich auftürmt, so oft freventlich von innen und außen bedroht wird. Ja, unser Kaiser ist ein großer und weiser Friedefürst, aber kein Friedefürst um jeden Preis. Nein, die Welt wird nicht mehr über unsere Köpfe geteilt, wir wollen und müssen auch einen Platz an der Sonne für uns und unsere Kinder haben. Und dazu muß unser Schwert stets scharf sein zu Wasser und zu Lande. Eingerostet ist es gottlob nicht, dafür sorgt unser oberster Kriegsherr mit allen Kräften und scharfem Blicke. Auf unseren Lorbeeren ruhen wir nicht mehr wie anno 1805. Freunde, wahre Freunde, haben wir ohnehin nicht, Neider, offene und geheime Feinder aber um so mehr. Das ficht uns nicht an, bange machen lassen wir uns nicht, mögen sie kommen wenn sie etwas wollen, mögen noch so viele Bündnisse mit mehr oder minder versteckter Spitze gegen uns geschlossen werden, auch noch so viele Flotten in unseren Gewässern kreuzen. Wir fürchten Gott, und sonst nichts auf der Welt, denn wir haben ein reines Gewissen und einen blanken Ehrenschild. Und die alte deutsche Kraft ist gottlob noch ungeschwächt! Das haben wir erfahren in China, als der englische Feldherr „Deutsche an die Front" rief, deutsche Seeleute mit einem Hoch auf ihren Kaiser in's Wellengrab hinabsanken, wir sehen es in Afrika, wo unsere heldenmütigen Söhne unter glühender Sonne, in wasserloser Wüste, unter unsäglichen Entbehrungen und Strapazen, in treuester Kameradschaft Taten vollbringen, die an's Unglaubliche grenzen. Das ist alt-preußische Schwerttreue.

So möge denn Gottes Gnadenhand auch ferner über unserem Kaiserpaar früh und spät ausgerecket bleiben und sie uns noch lange, lange Jahre, wir hoffen fest bis zum goldenen Ehejubiläum, in ungestörter Frische und Schaffenskraft zum Heil und Segen unseres lieben Vaterlandes erhalten. Das ist, ich weiß es, unser aller innigster Wunsch. Mit diesen Gesinnung im Herzen, mit diesem Bekenntnis des Mundes, bitte ich Sie, Kameraden, mit mir in den Huldigungsruf einstimmen zu wollen:

Ihre Majestäten unser vielgeliebter Kaiser, unsere vielgeliebte Kaiserin samt ihrem ganzen Hause, sie leben lange, sie leben hoch!

Westfalen und Rheinland.

* **Gevelsberg,** 27. Febr. (Um Haaresbreite aus dem Faschingstrubel ins Jenseits.) Ein junger Mann, der am gestrigen Sonntag einen Preismaskenball mitmachte, wollte den Lebensmüden darstellen und seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen. Er muß sich wohl beim Abmessen des Strickes verrechnet haben, denn er hatte sich in Wirklichkeit aufgehängt. Den Umstehenden, denen die veränderten Gesichtszüge und das sonderbare Benehmen des jungen Mannes auffiel, schnitten die Schnur durch, und der Gehängte fiel ohnmächtig auf eine nebenstehende Bank. Wenige Minuten hätten genügt, und ein junges Menschenleben war vernichtet.

* **Aachen,** 28. Febr. (Ertrunken.) Im Stollberg fiel eine Frau und zwei Kinder in den hochgehenden Bach infolge eines Fehltrittes und ertranken.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, den 1. März. Anfang 7,30 Uhr „Das Glas Wasser". Lustspiel in 5 Aufzügen von Scribe.

Freitag, den 2. März. Anfang 7,30 Uhr: „Die Condottiere". Schauspiel in 3 Aufzügen von Rudolf Herzog.

Sonnabend, den 3. März. Anfang 7,30 Uhr: „Die schwarze Kaschka." Oper in vier Aufzügen von Georg Jarno.

Sonntag, den 4. März, Vormittags 11 Uhr. Fünfte literarische Matinee. „Agnete". Drama in 3 Aufzügen von Amalie Skram.

Anfang 7,30 Uhr: Erhöhte Preise. „Das Rheingold". Vorabend zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring der Nibelungen". Handlung in 2 Aufzügen von Richard Wagner.

Wetter-Aussichten der Deutschen Seewarte.

1. März. Wolkig. teils heiter, rauher Wind, normal.

2. März. Heiter bei Wolkenzug, kälter, Nachtfröste,

3. März. Vielfach heiter, kalt, windig.

4. März. Meist bedeckt, milder, strichweise Niederschläge.

5. März. Veränderlich, feuchtkalt, windig, Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.



Warnung! — Frau Nachbarin, nehmen Sie doch nur das echte „Palmin" von H. Schlinck & Cie, Mannheim. Es ist die unerreicht beste Pflanzenbutter zum kochen, braten und backen.

General Depot Chr. Tölle, Düsseldorf.

Guter Kochherd u. irischer Ofen

umzugshalber preiswert zu verkaufen. 717

Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Plisseebrennerei für hoch, flach sowie Sonnenplissee.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft.

Julius Hartung, Dortmund, Schwanenwall Fernsprecher 69.

Margarine

Marke A

per Pfd. 60 Pfg.

bester Ersatz für Naturbutter

empfiehlt

Carl Trog.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster kauft noch bis auf weiteres **Roggen, Hafer, Heu und Roggenrichtstroh.** Roggen, Hafer und Stroh darf des knappen Platzes wegen nur nach vorheriger Anmeldung zugefahren werden.

Die Amtssparkasse zu Vetmathe verzinst **Einlagen** in jeder Höhe mit

3 3/4 0/0

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich in meinem Hause **Friedrichstraße 4** hierselbst ein

Schuhwaren-Geschäft

eröffnet habe.

Durch reelle Bedienung, sowie durch Lieferung gediegener, preiswerter Waren, werde ich stets bemüht sein mir das Vertrauen einer werten Kundschaft zu erwerben Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Wilhelm Dudt jun.

Schwerte, im Februar 1906.

N. B. Anfertigung nach Maaß sowie Reparaturen werden nach wie vor schnell und fachgemäß ausgeführt.

„Jodella" 8269

ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran.

Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten** 2c. 2c. **als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** — Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30** und **4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen kaufe man, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella"**, welcher sich von außen auf jedem Kasten befindet. Frisch zu haben in **Schwerte in der Adlerapotheke.**

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise **Reparaturen** werden schnell 215 und billig besorgt.

Friedrich Beineke

Hüsingstraße 14.

Ein schöner

Kanarienhecbauer,

1 Hofhund,

1 Flobertbüchse

9 mm, billig zu verkaufen. 787

Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine hochtragende

Kuh

zu verkaufen bei

L. Möllmann,

Ergste.

Kohlensäure,

die versiegelte Flasche Mk. 2.40 empfiehlt

Frau Witwe Andree,

„Zum Anker."

Darlehne ohne unnöt. Vorauszahlung gibt Selbstgeber. **Schneeweiß, Berlin,** Invalidenstraße 38. Rückporto.

Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.

Polytechn. Institut

für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Sohn ordentlicher Eltern wird zu Ostern als

Bäckerlehrling

gesucht.

Aug. Kruthoff.

Kampstraße 16.

Eine schöne

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Mai zu vermieten 734

Adolf Schiefelbein,

Sedanstraße 28.



Bei Kauf

oder

Beteiligung

grösste

Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote **verkäuflicher** hiesiger u. auswärtiger **Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche** jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches **vollkommen kostenlos** zusende. **Bin kein Agent,** nehme **von keiner Seite Provision.**

E. Kommen nachf. Köln a/Rh. 315 Kreuzgasse 8, I.

Besser möbliertes 753

Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Freundlich möbliertes 750

Zimmer

mit Morgenkaffee, auch Frühstück, zu vermieten Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Ein Mädchen

welches das Kochen gelernt hat, sucht April oder Mai Stellung in kleinem evgel. Haushalt, wo Waschfrau vorhanden ist.

Zu erfragen in der Schwerter Zeitung. 785

Für den Inseratenteil verantwortlich: Bruno Rathmann, Schwerte.